



Sten Linnander

# Die Erde spricht: Ich bin bei euch

Neue Erde

Sten Linnander  
Die Erde spricht:  
Ich bin bei euch

Sten Linnander

Die Erde spricht:

Ich bin  
bei euch



Bücher haben feste Preise  
1. Auflage 2013

Sten Linnander  
*Die Erde spricht: Ich bin bei euch*

Copyright © 2012 by Sten Linnander  
Alle Rechte vorbehalten  
Originaltitel: *I Am With You. The Earth Wants to Talk with Us.*  
[www.Ichbinbeieuch.de](http://www.Ichbinbeieuch.de)

Aus dem Englischen übersetzt von Stefan Steinhäuser  
Lektorat: Julio Lambing und Rainer Duhm

Titelseite:  
Fotos: Maksym Gorpenyuk (Tropfen) und Marcel Clemens (Erde), beide shutterstock.com  
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:  
Dragon Design, GB  
Gesetzt aus der Sabon

Gesamtherstellung:  
Appel & Klinger, Schneckenlohe  
Printed in Germany

**ISBN 978-3-89060-627-9**  
**eISBN 978-3-89060-149-6**

Neue Erde GmbH  
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde  
[www.neue-erde.de](http://www.neue-erde.de)

# **Inhalt**

Danksagung  
Einführung

## **Teil I – Wie alles begann**

Kapitel 1 – Über den Autor  
Kapitel 2 – Über meine Kommunikation mit der Erde

## **Teil II – Die Erde spricht**

Kapitel 3 – Vorwort  
Kapitel 4 – Übersicht, Geschichte und Ausblick  
Kapitel 5 – Die Beziehung des Menschen zur Erde  
Kapitel 6 – Die Erde und ihre energetische Struktur  
Kapitel 7 – Die anstehenden Veränderungen und eine Vision wahrer Zusammenarbeit  
Kapitel 8 – Die Erweckung eurer unbewußten Seiten durch direkte Interaktion und Liebesspiel

## **Teil III – Es liegt an uns**

Kapitel 9 – Spätere Entwicklungen  
Kapitel 10 – Eine Erde, die empfindet, ein Bewußtsein hat und kommuniziert?  
Kapitel 11 – Schlußwort der Erde

## **Danksagung**

Ich möchte mich bei folgenden Personen bedanken, die dabei geholfen haben, dieses Buch Wirklichkeit werden zu lassen:

Meiner Frau Karin, die mir bei der Realisierung dieses Buchprojekts auf unschätzbare Weise hilfreich zur Seite stand. Nicht nur, daß sie darauf bestand, mich nicht mit vagen Formulierungen zufriedenzugeben, sondern die Dinge beim Namen zu nennen. Auch im weiteren Fortgang dieses Projekts gewährte sie vielfältige Unterstützung.

Julio Lambing, der mein Vorhaben voller Enthusiasmus begleitete. Seine unermüdliche intellektuelle Sorgfalt und sein kulturhistorisches Wissen halfen mir dabei, etliche Fallstricke zu umgehen. Er bewegte mich dazu, viele wichtige Erklärungen und Ergänzungen vorzunehmen und war von unermeßlicher Hilfe bei der Überarbeitung der Übersetzung ins Deutsche.

Stefan Steinhäuser, der mich bei den ersten Arbeiten an diesem Buch mit seinen fachlichen Fähigkeiten und seinem Wissen unterstützte und es später einfühlsam und sprachlich nuanciert ins Deutsche übersetzte.

Stephen Davis, dessen außerordentliches Engagement und unzählige Stunden der Arbeit dazu beitrugen, daß dieses Buch Wirklichkeit werden konnte.

Rainer Duhm, der mit Feingefühl, Geduld und Sorgfalt die deutsche Übersetzung lektorierte.

Virginia (Gigi) Coyle für ihre Klarheit in Geist und Herz und ihr Feedback, das mich die kleinen, wichtigen Dinge sehen ließ.

Euch allen gilt mein tiefster Dank.

## Einführung

Für viele Menschen ist die Vorstellung, daß die Erde lebt, fühlt und ein Bewußtsein hat, nichts Neues, sondern einfach eine Tatsache. Für andere ein Märchen.

Viele Kulturen, die unserer vorausgingen, waren überzeugt, daß die Erde auf gewisse Art lebt. Aber das gilt auch für zahlreiche Kulturen heute. Man braucht bloß einen indianischen Medizinmann oder einen Häuptling der Aborigines zu fragen; viele von ihnen werden behaupten, daß die Erde nicht bloß lebt, sondern bewußt mit den Menschen interagiert. Das sagen sie nicht nur, weil es Teil des Glaubenssystems ist, in dem sie aufgewachsen sind, sondern aufgrund persönlicher Erfahrungen.

Wenn wir wüßten, daß die Erde, auf der wir gehen, ein lebendiges, fühlendes Wesen ist, würden wir dies mit einer anderen Haltung tun. Wenn wir außerdem wüßten, daß die Erde uns »sehen« kann, daß sie »bei uns« ist und wir mit diesem Wesen kommunizieren können, würden wir ein starkes Gefühl von Fürsorge und Respekt gegenüber der Erde entwickeln. Ein solches Bewußtsein und eine entsprechende kommunikative Handlungsweise hätten eine unmittelbare heilsame Wirkung auf Erde und Mensch.

In den 1970er Jahren führte James Lovelock die »Gaia-Theorie«<sup>1</sup> in die westliche Diskussion ein. Er geht zwar nicht so weit, die Erde als lebendiges, bewußtes Wesen zu bezeichnen, zeigt jedoch, daß sie auf vielerlei Art ein sich selbst regulierendes System ist und sich dabei ähnlich wie ein lebendes System verhält. Lovelock verwahrte sich jedoch davor, der Erde irgendeine Form von Bewußtsein zuzuschreiben: »Wenn ich von einem lebendigen Planeten spreche, soll das keinen animistischen Beiklang haben; ich denke nicht an eine empfindungsfähige Erde [...].«<sup>2</sup> Viele Menschen heutzutage gehen aber genau davon aus. Die moderne Sicht der Dinge scheint sich langsam der Möglichkeit anzunähern, daß die Erde sich auf eine »gewisse Art« als tatsächlich lebend betrachten läßt.

Einer derjenigen, die den Gedanken ernst genommen haben, daß die Erde nicht nur empfindet und ein Bewußtsein hat, sondern auch fähig und willens ist, mit Menschen zu kommunizieren, ist der Autor John Lamb Lash. Für ihn ist die Behauptung, daß die Erde ein

Empfindungsvermögen hat, nichts, was sich entweder durch Glauben akzeptieren oder aufgrund ihrer Unwissenschaftlichkeit ablehnen ließe; er sieht darin eine Aussage, die es zu prüfen gilt: »Unsere Sicht von Gaia wird sich als blinde Spekulation totlaufen, wenn wir es nicht gedanklich zulassen, daß sie mit uns sprachlich kommunizieren kann, ganz wie wir es gewohnt sind. So lange dies nicht möglich ist, werden wir niemals bestätigen können, ob sie auf eine ähnliche Weise wie Tiere oder wie wir Menschen über ein Empfindungsvermögen verfügt.«<sup>3</sup>

Genau darum geht es in diesem Buch. Es ist ein persönlicher Erfahrungsbericht meiner Unterredungen mit der Erde. Er beschreibt, wie diese Zustände kamen und protokolliert eine Reihe von »Unterhaltungen«, die ich mit der Erde im Jahr 1996 geführt habe. Dazwischen habe ich jüngeres Material eingefügt sowie meine eigenen Kommentare und Gedanken, zu dem, was ich »empfangen« habe.

Wenn man diese Gespräche für bare Münze nimmt, dann sagt die Erde, daß sie lebt und das Verlangen danach hat, den Kontakt zu uns allen im vollen Bewußtsein aufzunehmen, sowohl auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene. Sie geht so weit, den Bau eines Geräts vorzuschlagen, mit der sie in unserer eigenen Sprache mit uns kommunizieren kann. Sie sagt außerdem, daß wir Menschen es bestimmen, ob eine solche Kommunikation zwischen uns und der Erde zustande kommt; nur, wenn wir dies für möglich halten und aktiv den Kontakt suchen, wird er stattfinden. Dieses Buch ist demnach so etwas wie das Läuten eines Telefons: Die Erde ruft an und wartet darauf, daß wir den Hörer abnehmen.

<sup>1</sup> In der antiken griechischen Mythologie ist Gaia die personifizierte Erde und eine der ersten Göttinnen.

<sup>2</sup> Lovelock, James: *Gaia – Die Erde ist ein Lebewesen. Anatomie und Physiologie des Organismus Erde*. Bern, München, Wien 1992

<sup>3</sup> Lash, John Lamb: *Not in His Image: Gnostic Vision, Sacred Ecology and the Future of Belief*. White River Junction, 2006, S. 335: eigene Übersetzung

*Teil I*

# *Wie alles begann*

## *KAPITEL 1*

# *Über den Autor*

Wer ein Buch über Gespräche mit der Erde in Händen hält, hat meiner Meinung nach ein Recht darauf, etwas über die Person zu erfahren, die solcherart Unterhaltungen geführt hat.

Jedoch haben wir meistens, wenn wir darüber sprechen, wer wir sind, einen engen Horizont und gehen auf vieles nicht ein, was eigentlich einen wichtigen Einfluß auf unser Leben hat. Außerdem läßt der Blick auf das, was wir in unserem Leben tun, oft (wenn auch nicht immer) nur begrenzt Rückschlüsse darauf zu, wer wir wirklich sind. Und schließlich macht das grundlegende Problem, daß wir im Kern nicht wissen, wer wir sind, die Sache noch ein bißchen komplizierter.

Daher möchte ich als erstes einen kurzen Überblick über die Stationen meines Lebens geben. Daran schließt sich eine Beschreibung jener grundsätzlichen Suche an, die mein Leben bisher bestimmt hat – so wie sie sich mir aus heutiger Sicht darstellt.

## **Eine Kurzbiographie**

Ich wurde 1950 als drittes Kind einer alteingesessenen schwedischen Familie geboren. Mein Vater war Richter, der über viele Jahre afrikanische und asiatische Regierungen in Rechtsfragen beriet. Meine Mutter war Lehrerin und Abteilungsleiterin beim Roten Kreuz; später widmete sie ihr Leben dem Kampf gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen und Frauen in Afrika und anderen Teilen der Welt.

Meine ersten sechs Lebensjahre verbrachte ich in Schweden. Danach zog unsere Familie für zweieinhalb Jahre nach Kabul in Afghanistan, wo ich auf eine englischsprachige internationale Schule kam. Nach einem weiteren Jahr in Schweden ging es nach Kathmandu in Nepal; dort blieben wir dreieinhalb Jahre. Ich

besuchte zunächst eine Jesuitenschule für nepalesische Kinder und dann eine amerikanische Schule.

Wir kehrten wiederum nach Schweden zurück. Nach meinem Abitur studierte ich dann Physik und Geophysik und machte 1975 meinen Abschluß an der Universität von Stockholm. Anderthalb Jahre später verließ ich Schweden, um mich einer radikalen Lebensgemeinschaft in Österreich anzuschließen – woraus ein Aufenthalt von drei Jahren werden sollte.

Nachdem ich die Gemeinschaft verlassen hatte, lebte ich in den folgenden drei Jahren größtenteils in den Vereinigten Staaten. Dort erwarb und vermarktete ich im Auftrag eines deutschen Erfinders Patentrechte zur Säuberung von ölhaltigen Abwässern und ähnliche ökologische Technologien.

Im Anschluß daran übernahm ich eine führende Rolle beim Aufbau eines sozialen Experiments in Deutschland, wobei mich vor allem verschiedene Aspekte der Erforschung des menschlichen Bewußtseins interessierten. Ich wurde dort Leiter einer sogenannten »Freien Universität« und lud international anerkannte Forscher und Vordenker aus sozialen, naturwissenschaftlichen und spirituellen Disziplinen ein. Insgesamt engagierte ich mich elf Jahre in diesem Projekt.

Im Jahr 1989 leitete ich einen international tätigen gemeinnützigen Verein, den ich selbst mitbegründet hatte. Wir organisierten in der ehemaligen Sowjetunion, in kleinem Umfang und exemplarisch, Hilfsprogramme und Technologietransfer mit Schwerpunkt auf Ökologie, Medizin und Stadtverwaltung. Außerdem bemühten wir uns, ein internationales Projekt zum Schutz der Arktis voranzubringen, das vom Städteverbund im nordwestlichen Rußland initiiert worden war.

1992 begann ich, mich ausgiebig mit den schamanisch-spirituellen Lehren des Sweet Medicine Sundance Path zu befassen, einer Synthese des Wissens der Medizinmänner und -frauen aus Nord-, Mittel- und Südamerika und Australien, die auch moderne naturwissenschaftliche und psychologische Forschungsergebnisse einbezieht. Diese Studien habe ich bis 2010 fortgeführt.

1994 zog ich nach Arizona in den USA, weil ich mich stärker auf diese Studien konzentrieren wollte. Ich arbeitete außerdem intensiv mit »Energy Synthesis« (ES), einer umfassenden Theorie des

mittlerweile verstorbenen Industriedesigners und Künstlers Alfred Wakeman, bei der es um die Fließbewegungen geht, die der Selbstorganisation der Natur zugrunde liegen. Daneben gründete ich einen gemeinnützigen Forschungsverein und rief ein Projekt ins Leben, das weltweit hochauflösende Live-Bilder der gesamten Erde verfügbar machen sollte. Diese sollten von einem bereits gebauten Satelliten aufgenommen werden, der immer noch darauf wartet, ins All geschickt zu werden.

Seit 2002 arbeite ich in Frankfurt am Main weiter daran, die Echtzeitbilder der Erde Wirklichkeit werden zu lassen und unternehme neue ES-Experimente. Für meinen Broterwerb bin ich seit 15 Jahren als Übersetzer vom Deutschen ins Englische tätig und übernehme Aufträge für Firmen und Privatkunden.

1983 traf ich meine geliebte Frau Karin. Wir wurden im folgenden Jahr ein Paar und heirateten 1988. Sie war eine der schärfsten Kritiker meiner Arbeit, aber ermutigte mich immer, meinem eigenen ungewöhnlichen Weg zu folgen.

## **Meine Suche**

Meine Kindheit war kosmopolitisch geprägt. Nicht nur, daß wir auf unseren vielen Reisen zu den Arbeitsplätzen unserer Eltern zahlreiche kulturhistorisch interessante Städte und Orte wie Beirut, Jerusalem, Rom, Paris, die Pyramiden in Gizeh, Persepolis im Iran oder den Taj Mahal in Agra besuchten. Da ich sowohl in Asien als auch in Schweden aufwuchs, kam ich auch in meinem Lebensalltag mit verschiedenen Kulturen und Glaubenssystemen in Berührung. Zudem erkannte ich schon als junger Mensch, daß die westliche Kultur, in die ich hineingeboren wurde, mit ihren Annahmen und ihrer Weltsicht nur eine von vielen ist und daß deren Glaubenssätze nicht in Stein gemeißelt sind. Darüber hinaus wurde mir klar, daß unsere westliche Weltsicht, die so rational und zwingend richtig erscheint, nur eine Momentaufnahme dessen ist, was derzeit als angemessene Deutung unserer selbst und der Funktionsweise der Welt um uns herum gilt. Was in einer Generation als »wahr« gilt, wird von der Folgegeneration durch völlig andere, teils gegenläufige »Wahrheiten« ersetzt.

Betrachten wir beispielsweise die physikalische Welt, die uns umgibt. Die »objektiven« Theorien der Welt, denen ich in meinem Studium der Physik und allgemeinen Naturwissenschaften begegnet bin, genügten mir nicht, um unsere Welt in dem Maße, wie ich es mir wünschte, zu begreifen. Die Welt darin schien nichts mit mir, meinem oder dem Leben anderer zu tun zu haben. In der Welt dieser Theorien sind wir alle von toter Materie umgeben, die sich von uns formen läßt, aber für alle Ewigkeit tot bleiben wird.

Gemäß dieser Weltauffassung sind wir weit und breit die einzigen lebendigen, bewußten Wesen – wenn man von den Tieren absieht, die bloß primitive Versionen unser selbst sind und von denen wir keinerlei intelligente Äußerungen zu erwarten haben. Wir scheinen in einer Welt eingekapselt zu sein, die sich uns gegenüber gleichgültig verhält; nur andere Menschen teilen unser Schicksal. Wir sind für immer vom Rest des Universums getrennt, zumindest bis uns Außerirdische besuchen kommen oder wir sie irgendwo auftreiben können. (Aber das wird wohl noch ein paar Jahrhunderte dauern. Und wenn es so weit kommt, können wir nicht sicher sein, daß sie uns nicht alle umbringen und unsere Bankkonten plündern.)

Mein Studium der Physik drehte sich um die Eigenschaften der materiellen Welt um uns herum, um das Wesen der Materie, aus der unsere Körper ja selbst bestehen, und schließlich um das Wesen des Atoms. Doch worin bestand die am tiefsten gehende Erkenntnis über das, was die Materie ausmacht, welche die Naturwissenschaft gefunden, ja sogar bewiesen hatte? Sie bestand darin, daß Materie sich aus Atomen zusammensetzt, die sich aus Protonen, Neutronen und Elektronen zusammensetzen, die sich aus Quarks und Leptonen zusammensetzen, welche von Bosonen zusammengehalten werden... Alles schön und gut, doch was genau war all das? Die Antworten, die ich bekam, waren stets abstrakte Aussagen, zum Beispiel: Dies alles seien »Wahrscheinlichkeitsfunktionen«. In Ordnung – aber das beschrieb nur die Wahrscheinlichkeit, einen Partikel irgendwo anzutreffen, sagte aber nichts über die Materie an sich aus.

Als ich auf halber Strecke des Studiums von der theoretischen zur Geophysik wechselte, fühlte es sich an, als sei mir eine Zentnerlast von den Schultern genommen. Nun ging es um die Erde mit ihren Wolken und Blitzen, Erdbeben und Tsunamis, Gesteinsformationen und Mineralien, Flüssen und Ozeanen, Dschungeln, Wüsten und Sümpfen, ihrer Plattentektonik und den Lavaströmen in ihren

Eingeweiden. Auch wenn das, was ich lernte, reine Naturwissenschaft war, erwachte die Erde für mich zum Leben.

Doch meine Suche hatte erst begonnen. Ich hatte Fragen über Fragen: Wer sind wir? Wer bin ich? Man sagte mir, ich sei ein menschliches Individuum, mehr nicht. Ich würde geboren, leben und schließlich sterben. Das war's. Doch was war mit der Menschheit? Offensichtlich war ich Teil der Menschheit, einer Menschheit, die in gewisser Weise wie ein Gesamtwesen existierte, eine Spezies, die sich zwar entwickelte, aber trotzdem über kein eigenes Bewußtsein verfügte. Und doch war es dieser Menschheit gelungen, sich allen Widrigkeiten zum Trotz auf diesem Planeten durchzusetzen. War das alles in Wirklichkeit nur das Zusammenwirken unbewußter biologischer Programme, die die Evolution jedem einzelnen Individuum eingeschrieben hat? Die unfaßbare Weite des Universums und die unglaubliche Winzigkeit von Viren, Atomen, Protonen, Quarks und Gluonen waren eigentlich nur das i-Tüpfelchen, das meine Unwissenheit vervollständigte.

Hinzu kamen all die Fragen spiritueller Art. Wiederum: Wer sind wir? Haben wir eine Seele? Werden wir wiedergeboren? Gibt es Götter oder Göttinnen? Sind die Berge von Geistern belebt? Kann ein Fluß heilig sein? War Mohammed der Prophet Gottes? Wie sollte ich das wissen?

Dann war da das Christentum, das sich für Liebe, Vergebung, Hoffnung und Erlösung einsetzte. Aber so schön dies alles war – die Anhänger der christlichen Religion schienen im Lauf der Geschichte die entsprechenden Abschnitte in der Bibel immer überlesen zu haben.

Dann gab es auch noch meinen Vater, ein eingefleischter Atheist, der seine Haltung gegenüber dem Christentum in einer einzigen Äußerung auf den Punkt brachte: »Hast du das gehört? ›Am Anfang war das Wort‹? Ich habe noch nie etwas Dümmeres gehört.«

Ich glaube, daß die meisten Menschen, vor allem in ihrer Jugend, eine Phase in ihrem Leben haben, in der sie ernsthaft zu verstehen versuchen, wer sie sind und was in der Welt vor sich geht. Für mich aber waren diese Fragen weiter offen – mancher würde wohl sagen, ein bißchen länger, als mir guttat.

Doch andere Dinge begannen mich zu beunruhigen. Als ich im Lauf der Jahre erwachsen wurde, wurde mir immer klarer, daß

meine Gefühlslage und mein Wohlergehen weitgehend von meinen eigenen emotionalen Mustern und Prägungen abhingen, und mir schien, daß diese sich meiner Kontrolle zum größten Teil entzogen. Wirklich keine schöne Sache – vor allem, da ich ziemlich deprimiert war und keine Ahnung hatte, was ich mit meinem Leben anfangen sollte. Wenn ich mich umsah, stellte ich zwar fest, daß die Menschen um mich herum nicht viel anders waren als ich, aber das war nur ein schwacher Trost. Sie schienen sich mit den gängigen Erklärungen, wer wir sind und worin der Sinn von allem liegt, abgefunden zu haben oder waren zumindest weniger daran interessiert. Sie machten sich daran, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Aus irgendeinem Grund konnte ich das nicht.

Was sollte ich also tun? Ich wußte, daß ich etwas Drastisches unternehmen mußte, um die Mischung aus Rastlosigkeit und Depression loszuwerden, die mich wie einen volltourigen Motor bei angezogener Bremse festhielt. Dies zu ändern war eine Vorbedingung für alle weiteren Vorhaben.

Nach Abschluß meines Studiums und ein bis zwei Jahren Arbeitstätigkeit beschloß ich, mich einer radikalen Lebensgemeinschaft in Österreich anzuschließen. Diese Gruppe hatte keine New-Age-Ausrichtung. Man war eher darauf aus, mit den Werten der alten »Kleinfamilie« aufzuräumen. Die darauf aufbauende Gesellschaft sollte überwunden werden. Und so war man auf der Suche nach einem lebendigeren, aktionistischeren und mehr künstlerischen Lebensstil – was Gemeinschaftseigentum, »freie Sexualität« und spontanes Ausdruckstheater einschloß. Ich erlebte drei für mich äußerst turbulente Jahre, in denen ich auch durch die gemeinschaftseigene Variante einer Therapie nach Wilhelm Reich und intensive emotionale Auseinandersetzungen ging, um meine Gefühlswelt zu entrümpeln. Nachdem ich die Gemeinschaft verlassen hatte, spürte ich, daß anstelle meiner bisherigen chronischen inneren Zerrissenheit sich ein Gefühl großer Freiheit einstellte.

Ich nahm zudem den Eindruck mit, daß Versuche, soziale Strukturen aufzubauen, in denen das gemeinschaftliche Leben betont wird, wichtig sind: Jeder tragfähige Zukunftsentwurf muß Wege finden, um jene grundlegenden menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, die durch die gesamte Geschichte hinweg von Stämmen, Sippen und Großfamilien erfüllt worden waren, in der westlichen

Gesellschaft (und zunehmend auch im Rest der Welt) aber auf schmerzhafte Weise unbefriedigt bleiben. Auf der anderen Seite besteht in Kollektiven oft das Risiko, daß die individuelle Autonomie und das freie Denken auf der Strecke bleiben. Genau dies war der Fall in jener Gemeinschaft. Unterm Strich betrachtet, hatte mein Aufenthalt dort sowohl ausgesprochen helle als auch dunkle Seiten.

Allzu leicht läßt man die wahren Gründe für das, was uns antreibt und uns neue Wege im Leben betreten läßt, ungenannt. Ich sollte deshalb ergänzen, daß zwei der weitreichendsten Umbrüche in meinem Leben damit zu tun hatten, daß ich mich verliebte. Das erste Mal geschah dies als ich mitten in dem für mich so wenig inspirierenden Physikstudium steckte. Es kam völlig unerwartet; innerhalb von fünf Minuten – am 3. Mai 1973, um ein Uhr nachts – verliebte ich mich, und mein Leben änderte sich. Am nächsten Tag beschloß ich, das Studium hinzuschmeißen und fing an, Gedichte zu schreiben und Kurzfilme zu machen, trank Gin und schwamm wie auf Wattewölkchen durch die Gegend.

Etwas Ähnliches erlebte ich in der österreichischen Kommune. Ich hatte dort eine »Analystin« gewählt, die ich wirklich mochte. Irgendwann kam man auf die Idee, daß eine Verliebtheit der »Patienten« in ihre Analysten die eigene »Heilung« beschleunigen könnte. Das war nun keine schwere Aufgabe für mich, und ich kam aus meiner Verkapselung heraus. Wieder lief ich auf Wolken. Beide Hochphasen hielten zwar nicht länger als ein paar Monate an, aber sie gaben meinem Leben jeweils eine neue Richtung.

Da ich nach dem Weggang aus der Gemeinschaft frei war, meine Interessen zu verfolgen, verbrachte ich einige Jahre mit ausgedehnten Reisen, traf Hellseher und Heiler, Menschen, die Erdbeben vorhersagten, und andere, die auf unorthodoxe Weise die belebte und unbelebte Welt erforschten. Ich befaßte mich intensiv mit den Naturforschungen von Nikola Tesla, Viktor Schauberger und Rupert Sheldrake. In dieser Zeit begegnete ich auch zum ersten Mal Alfred Wakeman, der die Theorie der »Energy Synthesis« entwickelte.

In den Jahren, die ich dann bei jenem experimentellen Gemeinschaftsprojekt verbrachte, das in Deutschland ansässig war, widmete ich mich verschiedenen Aspekten der Erforschung des menschlichen Bewußtseins. Ich hatte eher zufällig meine Fähigkeit